

Alter. Keiner, der da ist, würde aus meiner Sicht dazu passen.

Ich muss aufhören darüber zu grübeln. Damit wird der Arbeitsberg nicht kleiner.

„Frau Pekut ...“

Die donnernde Stimme von Herrn Starke schallt durch das ganze Büro. Die Glasscheibe wackelt und ich bin nicht zum ersten Mal glücklich darüber, dass sie sehr stabil eingebaut wurde. Alle blicken auf und ich erkenne, wie mich die Kollegen bemitleiden. Es ist verdammt selten, dass der Chef sich sehen lässt. Wenn die Verkaufszahlen gut sind, ist es selbstverständlich. Sind sie aber schlecht, sendet er mir eine E-Mail, in der er mir mitteilt, wer gekündigt werden muss. Wenn er also im Haus ist und mich auch noch sehen will, kann es nur das Schlimmste bedeuten.

... Meine Kündigung. ...

Tief einatmend gehe ich in Richtung seines Büros. Jeder Schritt hallt in meinen Ohren wieder. Vor seiner Tür atme ich noch einmal tief durch und versuche, das Zittern meiner Hände unter Kontrolle zu bekommen. Ich will nicht, dass er meine Angst erkennt und ich mich noch verletzlicher damit mache.

„Reinkommen.“ Noch ehe ich an die Tür geklopft habe, brüllt er sein Kommando. Ich hatte schon oft gedacht, dass er überall Kameras aufgestellt hat und uns immer beobachtet. Wenn seine Tür ein Fenster hätte, würde ich es ja verstehen. Aber woher sonst sollte er wissen, dass ich schon da bin?

„Herr Starke, was kann ich für Sie tun?“ Obwohl ich Angst vor dem habe, was nun kommt, versuche ich Selbstsicherheit auszustrahlen. Für irgendetwas muss ja meine Modelzeit gut gewesen sein.

„Setzen Sie sich.“ Mit einer Hand deutet er auf den Stuhl vor seinem großen Schreibtisch mit einer schweren Marmorplatte. Auch wenn es überhaupt nicht freundlich klingt, beruhigt es mich. Falls er mich rauswerfen wollte, würde er nicht darum bitten, mich hinzusetzen. Ich habe einmal mitbekommen, wie er jemanden entlassen hat. Damals durfte derjenige nicht einmal die Tür schließen, da hatte er das Schreiben schon in der Hand. Aber wenn er mich nicht kündigen will, was habe ich dann verbrochen? Kann ich es vielleicht noch richten?

„Haben Sie meine E-Mail am Mittwoch nicht bekommen?“ Wild fuchtelnd deutet er auf seinen Monitor, fast so, als sollte ich darauf sehen. Doch ich weiß, dass es nichts bringen wird.

Wenn ich nur wüsste, von welcher er spricht. Er schickt bis zu zwanzig Stück an

einem Tag. Oft Unnützes, doch wenn er so drauf ist, dann muss es sehr wichtig gewesen sein, vermutlich aber nur aus seiner Sicht.

„Ich meine die mit den Quartalszahlen.“ Augenrollend schaut er mich an. Sofort fällt bei mir auch wieder der Groschen. Dass die ihm besonders wichtig ist, hätte mir klar sein müssen. Immerhin hatte er im Betreff gefühlt hundert Ausrufezeichen gesetzt. Vor Monaten hätte ich diese E-Mail auch mit oberster Priorität behandelt. Doch er nutzte diese Ausrufezeichen fast so gerne wie Jugendliche in WhatsApp oder Facebook. Ich bin da mittlerweile so abgestumpft. Seitdem er die Buchhaltung abgeschafft hat und mir diese Aufgabe noch zusätzlich aufs Auge gedrückt hat, komme ich nicht mehr hinterher. Ich versuche einfach, alles chronologisch abzuarbeiten.

„Wir haben zwei Prozent weniger

Umsatz im letzten Quartal gemacht, ich wollte, dass Sie mir eine Lösung nennen.“

Seine Stimme überschlägt sich buchstäblich. Er hat schon im ruhigen Zustand eine hohe Stimme, wenn er aber wie jetzt aufgeregt ist, dann ist sie regelrecht schmerzhaft in den Ohren.

„Herr Starke, ja, die E-Mail habe ich erhalten.“ Ehe ich weitersprechen kann, unterbricht er mich sofort wieder.

„Wo ist dann Ihre Antwort?“ Wenn ich ihm sage, dass ich noch nicht dazu gekommen bin, mir die Zahlen genauer anzusehen, kann ich gleich meinen Hut nehmen. Doch gerade habe ich noch eine Chance, ich muss ihn nur einwickeln und mir eine verdammt gute Ausrede einfallen lassen.

„Wissen Sie Herr Starke, es ist eine komplexe Konstellation und es sind viele Variablen, die man da in Betracht ziehen